Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Lieb in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Unfrankirte Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 10 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Montag, den 18. d. Mts.
beginnt ein neuer **Lehrkursus** im Institut der
Schnittzeichnen- & Zuschneidekunst
für Damenbekleidung und Wäsche
von
Margarethe Fritzsche,
akademisch und praktisch gebildete Lehrerin,
Winkelmannstrasse 4, II.

Ruschpler's
Rosen-Ausstellung
(grösste Deutschlands)
Hohe-Strasse Nr. 20
geöffnet von früh 6 bis Abends 8 Uhr.
Entree 50 Pf., Sonntags 20 Pf.

Magazin für Damen
zum „Guten Einkauf"
Seestrasse Nr. 4, eine Treppe
empfiehlt sein grosses Lager der schönsten und gediegensten **Kleiderstoffe** zu bekannt billigen Preisen
Seestrasse 4, eine Treppe.
Rester bis zu 15 Meter in grosser Auswahl.

Nr. 194. | Witterung vom 12. Juli: Barometer nach Oskar Pölsch, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 767 Mill., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometrgr. n. Reaum.: Temp. 16,0° W., niedr. Temp. 11° W., höchste Temp. 20,6° W. West-Wind. Wolkenlos. | Aussichten für den 13. Juli: Zunächst wenig Aenderung. | **Mittwoch, 13. Juli.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Otto in Dresden

Mit seinem maßlosen Angriff auf den Protestantismus hat Papst Leo XIII. den Friedensschluß zwischen Papstthum und der Staatsgewalt erheblich erschwert. Die Geneigtheit zu Concessionen muß sich bei dem protestantischen Kanzler eines evangelischen Kaisers erheblich mindern, wenn er sich dem Sendboten eines so unversöhnlichen Gegners gegenüber sieht. Es ist wahr: die tolle Anklage des Protestantismus durch den Papst enthielt durchaus nichts Neues. Aber Unwahrheiten werden dadurch nicht besser, daß man sie wiederholt. Selbst Jahrhunderte lang fortgesetzte Lügen gewinnen durch ihr Alter nicht an Wahrheit. Schon Luther, der Mann Gottes, mußte sich seiner Zeit beschuldigen lassen, alles Unheil auf Erden angestiftet zu haben. In neuerer Zeit hat man ihm sogar den Darwinismus in die Schuhe geschoben (obwohl dieser Vorwurf, wäre er begründet, nur eine neue Lichtseite der Kirchenreformation darstellen würde). Davon, daß die Jesuiten die Lehre des Königsmordes in ein System gebracht und die Volkssouveränität als Grundsatz aufgestellt haben, weiß der sonst so gelehrte Papst kein Sterbenswörtchen — wenigstens stellt er sich so, als wüßte er davon Nichts. Es wäre dem Papste recht sehr zu empfehlen, sich einen gründlichen Vortrag aus den Bekenntnißschriften der Reformatoren halten zu lassen; dann würde er erkennen, daß die darin vorgetragene Lehre von dem Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit durchaus den biblischen Vorschriften entspricht. Warum aber schmetterte Leo XIII. gerade jetzt seine schrankenlose und unverständige Anklage gegen den Protestantismus hinaus? Man rühmt doch sonst sein diplomatisches Talent, seine feine weltliche Klugheit. Davon aber ist in seiner jüngsten Encyclica blutwenig zu verspüren. Sein Glaubenseifer kommt aber gerade zu jetziger Stunde höchst ungelegen. Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen ist Alles, was die deutschen Bewohner des großen Vaterlandes trennt und spaltet, von Uebel. Evangelische wie katholische Christen haben alle Ursache, an der wirthschaftlichen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes einträchtig zu arbeiten.

Der neu ernannte Statthalter Böhmens, der doktorirte Feldmarschall v. Krauß, ist noch immer nicht auf seinem Prager Posten eingetroffen. Seine Abreise dahin verzögert sich durch die Konferenzen, die er mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in Wien pflegt. Dieser Aufschub erscheint den Deutschen in Oesterreich durchaus nicht als ein günstiges Omen. Ueber die „wahre Bedeutung" der böhmischen Mission des Marschall v. Krauß ging das Urtheil der Deutschen und Czechen anfänglich auseinander; neuerdings werden aber die Deutschen immer mißtrauischer, während die Czechen sich immer siegesgewisser geberden. Hoffnungen, welche die Deutschen ursprünglich auf ihn gesetzt hatten, machen dem Gefühle Platz, daß man sie nur als die Geduldeten behandeln will. Die Massenconfiscationen der Wiener Zeitungen vermehren diese Besorgniß. „Deutscher Verein, Versammlung, Resolutionen über die Prager Excesse" — Das genügt, um die Polizei zu einem bethlehemitischen Morden unter den deutschen Zeitungen zu veranlassen. Erst duldet man die brutalen Verfolgungen der Deutschen in Prag und dann verwehrt man ihren Brüdern, die Entrüstung hierüber auszusprechen. Die „Wiener Allg. Ztg." ist im Juli allein 7 Mal confiscirt worden. Die deutschen Zeitungen sterben in der Julihitze massenhafter hin als die Schwalben in der heurigen Maikälte. Dieser Confiscationseifer erklärt sich zum Theil mit daraus, daß in der Wiener Polizei eine ganze Anzahl von Czechen als Beamte angestellt sind, die sich, trotzdem sie deutsches Brod essen, in erster Linie auch in der Diaspora noch als Wenzelskinder fühlen.

Bu-Amema, das Oberhaupt der arabischen Insurgenten Algeriens, hat abermals die französischen Generäle getäuscht. Er marschirte zwischen ihren Kolonnen hindurch, nicht mit einigen Reitern, sondern mit großen Massen und einer bedeutenden Proviantkolonne. Die Franzosen hatten lange Zeit keine Spur einer Ahnung davon, an welchem Orte der gefürchtete Gegner auftauchen wird. Man hat es an den nöthigen militärischen Vorkehrungen zum Schutze der bedrohten Kolonisten fehlen lassen und befürchtet stündlich das Eintreffen von Nachrichten, die ein neues Blutbad berichten. Die Kolonisten bangen in ganz Algier vor dem plötzlichen Erscheinen der Araberburnusse. Schickt uns Verstärkungen! ist der Refrain jeder Depesche, die von Algier nach Frankreich geht. In Paris will man aber erst den kühleren Herbst abwarten, um einen Hauptschlag zu führen. Die Araber leiden natürlich nicht unter dem entnervenden Klima ihrer Heimath und werden kaum ruhig zusehen, bis ihnen die Franzosen in genügender Anzahl entgegentreten können. Bisher sind 2000 Mann von Toulon nach La Goletta transportirt worden; der Kriegsminister Farre, dessen administrative Unfähigkeit täglich offenkundiger wird, verwendet zu der Expedition die vierten Bataillone, die, aus ihrem Regimentsverbande herausgerissen, erst in Afrika zu „kombinirten Marschregimentern" gebildet werden. Das chassé-croisé zwischen nach Afrika abgehenden und von da heimkehrenden Bataillonen fordert den Unwillen der Franzosen heraus. Nach den neuesten Nachrichten ist Bu-Amema unerwartet nahe der marokkanischen Grenze aufgetaucht und man erwartet also dort das Hereinbrechen einer neuen Katastrophe. Er will den Sultan von Marokko zum Oberhaupte des ganz Nordafrika umfassenden neuen islamitischen Reichs ausrufen, und während er so nach Westen hin seine Fühlhörner ausstreckt, knüpft er auch nach Osten hin mit den Aufständischen in Tripolis Verbindungen an. Der Anführer des tunesischen Aufstandes ist Ali ben Khalifa, der seine militärische Begabung schon in und bei Sfax bewiesen hat. Er zwingt die Muselmänner sich der Bewegung anzuschließen; folgen sie nicht willig, so bedroht er sie mit Kopfabschneiden, Plünderungen und Wegführen von Heerden und Kindern. In der Umgebung von Tunis hausen plündernde Araberhorden, die Truppen des Bey sind demoralisirt und warten nur auf günstige Gelegenheit, um zu desertiren. Den Franzosen stehen außerordentliche Anstrengungen bevor, wenn die Häupter des Islams im Norden des schwarzen Welttheils sich verbrüdern und zu Bu-Amema und Ali ben Khalifa andere gleich geschickte, gleich begeisterte und gleich grausame Führer treten.

Seltsam! In Afrika einigt sich die muselmännische Welt zu gemeinsamem und gefahrdrohendem Vorgehen, während in Europa das Haupt der Gläubigen mehr und mehr bedrängt wird und an Ansehen und Macht ununterbrochen einbüßt. Statt daß die „ungläubigen Christenhunde" ihm demüthig zu Füßen liegen und den Staub von seinen Sohlen küssen, muß er ihnen einen Landstrich nach dem andern ausliefern und Demüthigungen über Demüthigungen ertragen. Binnen wenigen Jahren ist der Sultan von den Russen geschlagen worden, haben sich Serbien, Rumänien und Montenegro ganz, Bulgarien und Rumelien halb selbstständig gemacht; Rußland hat sich ein Stück Armenien, England Cypern, Oesterreich Bosnien und die Herzegowina geholt und neuerdings besetzen die Griechen Thessalien und ein Stück von Epirus. Ende August dürfte der Uebergang jener von den Türken verwahrlosten Gebietstheile, falls nicht störende Zwischenfälle eintreten, beendet sein. Was thut mittlerweile der „Schatten Gottes auf Erden"? Die ganze Seele des Sultans ist mit dem Prozesse beschäftigt, den er den „Verschwörern" an den Hals geworfen hat. Das Urtheil wird nicht „rechtskräftig", sondern der Sultan übt Gnade. Er ließ vorher noch den Nachlaß seines ermordeten Vorgängers inventarisiren, um nachzusehen, was die Ehrenmänner, die Abdul Aziz selbstmordeten, gestohlen haben. Man nimmt es ihnen ab und verschickt sie dann in unwirthliche Gebiete in die Verbannung. Die „Begnadigten" könnten freilich, wie das schon vorzukommen pflegt, auf der Reise nach Arabien plötzlich unwohl werden und sterben, aber das ist offenbar nur ihre Schuld; wer hieß sie denn just von dem Pillau essen oder von dem schwarzen Kaffee trinken, der ihnen so übel bekam? Die ganze in Stambul aufgeführte Komödie ist wahrhaft empörend, sie stellt sich als ein Hohn dar auf Alles, was man in Europa und unter gesitteten Menschen Justiz nennt, als die Persiflage eines ordentlichen Gerichtsverfahrens. Der nackte, brutale Gewaltakt, die Niedermetzelung eines politischen Feindes ist nicht so empörend, als dieser schnöde Mißbrauch der gerichtlichen Formen, dieses Spielen mit den ehrwürdigen Symbolen der Justiz. Und wenn man bedenkt, daß von den Verurtheilten zwei Schwäger des Sultans sind, drei ihm als Minister gedient haben, daß die öffentliche Meinung Alle seit Jahren als Theilnehmer am Morde Abdul-Aziz' bezeichnet hatte und daß trotzdem der jetzige Sultan sie in Rang und Würden hielt und auszeichnete, so wird man leicht erkennen, daß er sie jetzt nicht zur Rechenschaft zog, weil sein sittliches Gefühl sich ob ihrer Unthaten plötzlich empört hat.

Eine andere Komödie führt der Fürst von Bulgarien auf. Heute eröffnet er in Sistowo die Versammlung, welche ihn auf 7 Jahre zum Diktator der Bulgarei macht. Eine beträchtliche Truppenmacht ist zusammengezogen, um die Opposition einzuschüchtern. Eine Parade am Dienstag führte der Versammlung diese Streitkräfte vor Augen; der Fürst verbleibt während der Abstimmung auf einem Kanonenboote. Die Abstimmung hat sofort zu erfolgen; sie muß zu Gunsten Alexander's ausfallen. Ein offener Staatsstreich wäre ehrlicher gewesen, als diese Wahl- und Abstimmungskomödie.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Juli.

Koblenz. Die Kaiserin hat vergangene Nacht mehr geschlafen, fühlt sich dadurch gestärkt, der allgemeine Zustand ist fortgesetzt befriedigend, obwohl voraussichtlich das Befinden noch mancherlei kleinen Schwankungen unterliegt.

Berlin. Eine Ausführungsverordnung zum oberschlesischen Nothstandsgesetz setzt 150,000 M. zur Förderung einzelner landw. Culturzweige, besonders des Flachsbaues, sowie zur Hebung des gewerblichen Unterrichts und der Hausindustrie, sowie bis zu 1,000,000 M., ohne Auflage der Rückgewähr, zur Begründung der neuen Schulstellen und zur Beihilfe für Schul- u. Erweiterungsbauten aus. — Der deutsche Gesandte am griechischen Hofe, Radowitz, ist heute hier angekommen. Derselbe ist bekanntlich als Nachfolger des Grafen Hatzfeldt in Konstantinopel in Aussicht genommen. — Der „Reichsanzeiger" publicirt das Gesetz über die Abänderung des Gerichtskostengesetzes.

Zürich. Der Kantonsrath erklärte nach zweitägiger Debatte sich für incompetent, das Regierungsverbot betreffs des Sozialisten-Kongresses aufzuheben und erklärte ferner nach dem Antrage der Kommissionsmehrheit das Verbot nicht für verfassungswidrig.

Madrid. Einige aus Rußland flüchtige Juden sind auf Majorka angekommen.

Berliner Börse. Auf dem Lokalmarkte herrschte wieder ziemlicher Verkehr, der gegen die Stille in den spekulativen internationalen Werthen wesentlich kontrastirte. Die Haltung war im Allgemeinen fest, wozu namentlich die gemeldeten günstigen Erntenachrichten aus Rußland und Ungarn sowie der daraus hervorgehende Rückgang der Getreidepreise an der heutigen Produktenbörse beitrugen. Creditaktien notirten 631—30, 2 M., Franzosen 622—3½—18½, 7 M., und Lombarden 219½—20—16½, 4 M. niedriger. Von deutschen Bahnen waren Oberschlesische und Bergische etwas schwächer; die übrigen Ultimo- wie auch die Cassabahnen wenig verändert. Oesterr. Bahnen still und nachgebend, besonders Duxer und Nordwest. Banken fest; von den per Cassa gehandelten waren u. A. höher Dresdner junge und alte, Sächs. u. Leipz. Credit. Bergwerke belebt und steigend. Industrien im Allgemeinen still, sächs. knapp behauptet. Lauchhammer höher. Anlagewerthe still, ebenso fremde Renten und Prioritäten. Von Renten waren nur Russen beliebt, von Prioritäten österreichische, die sich mehrfach erhöhten.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König ertheilte am Montag Nachmittag im Lustschloß Pillnitz dem seitherigen hiesigen k. k. österr.-ungarischen außerordentl. Gesandten Grafen von Wolkenstein-Trostburg eine Partikularaudienz und nahm in selber das Abberufungsschreiben des Letzteren in Empfang. Hieran schloß sich eine größere Hoftafel, an welcher der Herr Gesandte mit Theil nahm.

— In die Stellung des soeben in Ruhestand getretenen Obersteuerinspektors in Chemnitz, Carl Aug. Stein, ist der bisherige Oberzollinspektor in Annaberg, Wilhelm Rathusius, berufen worden.

— Der Ortsrichter Erdmann Heynig in Räßnitz erhielt das allgemeine Ehrenzeichen.

— Bei der gestrigen Landtagswahl in Neustadt-Dresden hat der Candidat der Conservativen, Rechtsanwalt Dr. Robert Schmidt, die beiden Gegner, den fortschrittlichen Rechtsanwalt Emil Lehmann, den bisherigen Vertreter des Wahlkreises und den sozialdemokratischen Gastwirth Münch aus Zittau geschlagen. Dr. Schmidt erhielt im Wahl-Lokal Lincke'sches Bad 309, im Colosseum 532, zusammen 841 Stimmen, Lehmann 114 und 247, zusammen 361, Münch 130 und 350, zusammen 480 Stimmen. Wäre nach dem sächs. Wahlgesetze die absolute Mehrheit erforderlich, so müßte eine Nachwahl erfolgen, denn Schmidt hat aufs Haar so viel Stimmen, wie beide Gegner zusammen und es fehlt ihm nur die eine zur absoluten Mehrheit; da aber die Drittelmehrheit genügt, so ist er definitiv gewählt. Die Wahlbetheiligung war nicht gerade sehr zahlreich, es machte nur etwa ein Drittel der Wähler von ihrem Bürgerrechte Gebrauch. Die Sozialdemokraten wurden in der Vertheilung von Stimmzetteln vor den Wahllokalen in keiner Weise gehindert, da dies nicht gesetzlich verboten ist; nur die Verbreitung von verbotenen Wahlaufrufen war ihnen unmöglich gemacht. Sie bedienten sich des Rechts der Stimmzettel-Vertheilung mit bei weitem größerem Eifer als die anderen Parteien.

— Auch in dem Wahlkreise Dresden-Land scheinen die Sozialdemokraten mit ihrem Kandidaten Bebel wenig Glück gehabt zu haben; es müßte denn die spezifischen Arbeiterdörfer in der Nähe Dresdens das bisher zu Gunsten des kons. Gutsbesitzer Käferstein äußerst günstige Wahlresultat wesentlich umändern. Die Betheiligung an der Wahl war sehr flau. Es erhielt in Gruna Gutsbesitzer Kaeferstein 46, Drechsler Bebel 2 Stimmen; in Blasewitz stimmten von 384 Berechtigten nur 80 ab; Kaeferstein erhielt 74 Bebel 4; in Coschütz K. 39, B. 27; in Lockwitz K. 40, B. 1; in Räcknitz, Zschertnitz, Mockritz und Gostritz K. 34, B. 13; in Loschwitz K. 93, B. 14; in Cossebaude K. 38, B. 3; in Streblen (von 238 Berechtigten) K. 31, B. 6; in Dorf Planen K. 86, B. 66; in Niederjedlitz K. 29, B. 0; in Laubegast und Tolkewitz K. 43, Bebel 1; Trachau K. 86, B. 31; in Niederlößnitz K. 84, B. 5; in dem sehr sozialdemokratischen Pieschen K. 64 und B. 196; in Serkowitz K. 53 B. 30; in Mickten-Uebigau K. 41, B. 19; in Radebeul K. 56, B. 18; in Löbtau K. 98, B. 241.

— Wahlresultate: Im ersten Wahlkreis (Leipzig) erhielt Döblinger (nat.-lib.) 1066, im dritten Wahlkreis (Leipzig-Land) Heine (fortschr.) 1222, Krause (nat.-lib.) 1085 Stimmen. — Im achten Wahlkreis (Oschatz ꝛc.) erhielt in allen Städten Jerusalem 426, Härtwig 571, Minckwitz 496, Bebel 25 Stimmen. — Aus Sebnitz meldet man: Schreck gewählt! — Aus Geyer: Wahlcandidat Uhlmann hat gesiegt.

— Der Tod der in schönster Jugendblüthe am Strand des Tiber dem tückischen Sumpffieber erlegenen Gräfin Rex hat allgemeine aufrichtigste Theilnahme hervorgerufen. Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr erschienen im Bahnhof zu Pirna 50 Männer mit Fackeln, sämmtlich aus Zehista, um den ankommenden Sarg feierlich nach dem von tiefer Trauer durchdrungenen Gräflich Rex'schen Schlosse zu begleiten. Ein vierspänniger, reich mit Blumen ausgestatteter Leichenwagen nahm den Sarg auf. Bei der gestrigen Beisetzung hat der gegenwärtige Pfarrer der hiesigen Johannesgemeinde die Ceremonie übernommen, da er auch die Heimgegangene einst getauft hat.

— Vorgestern Abend hielt der Vorsitzende des hiesigen Reform-Vereins, Kaufmann Pinkert (Egon Waldega) im Saale des Lincke'schen Bades vor einem zahlreich erschienenen Auditorium einen Vortrag über das Thema „Was hat Israel in unserem Landtage zu thun?" Veranlaßt war dieser Vortrag dadurch, weil die Fortschrittspartei für die gestrige Landtagswahl in Antonstadt den jüdischen Advokaten Dr. Emil Lehmann als Kandidaten aufgestellt hatte. Vor Beginn des Vortrages wurden die Berichterstatter der „Neuen Dresdner Nachrichten" und des „Leipziger Tageblatt" aufgefordert, den Saal zu verlassen, da man von diesen beiden Blättern nicht erwarten könnte, daß dieselben wahrheitsgetreue Berichte über den Vortragsabend brächten. Der Vortragende schilderte alsdann in zündender Rede den Kampf des Germanenthums gegen das Deutschland immer mehr überwuchernde Judenthum und wies unter Anführung von Thatsachen aus der Vergangenheit, sowie unter Beleuchtung der immer unverschämter auftretenden Judenpresse darauf hin, wie nothwendig es sei, daß in einem christlichen Staate auch nur christliche Gesetzgeber berufen würden, denn nur dadurch könnte sich der Volkswohlstand wieder heben, wenn die schaffenden Elemente nicht mehr durch das Großkapital und die jüdischen Börsenbarone ausgenutzt würden. Um dies zu erreichen, wäre aber die Wahl eines jüdischen Abgeordneten, welcher selbstverständlich die Interessen seiner Glaubensgenossen vertreten müßte, nicht zu empfehlen. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit vielem Beifall aufgenommen und erlitt nur dadurch eine kleine Störung, weil ein anwesender Sozialdemokrat bei Kritisirung der Scherbel'schen Fabrik-Anlage im schönsten Villenviertel unserer Stadt und vernehmlich den Vortragenden durch den Ausruf „Unsinn!" unterbrach. Der Störenfried wurde deshalb aus dem Saale entfernt.

— Am Sonnabend Abend hielt der eifrige Vertreter des Gewerbestandes im Reichstage und Vicepräsident des letzteren, Herr Hofrath Ackermann, im „Tivoli" vor nahezu 1000 eingeladenen Personen einen mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Vortrag über das neue Innungsgesetz. Redner betonte, daß er die Hebung und Kräftigung des gewerblichen Standes als seine Hauptaufgabe betrachtet habe, seitdem er ins politische Leben eingetreten sei, weil von dem Kerne des Bürgerthums der Wohlstand, ja das Glück einer ganzen Nation zum größten Theile abhänge, und sprach als Freund des deutschen Vaterlandes den Männern, welche trotz der Ungunst schlimmer Zeiten im Gewerbsleben treu zu dem Innungswesen gehalten, seinen Dank aus. Nachdem der Herr Vortragende auf den Ursprung der Innungen im 8. oder 9. Jahrhundert mit dem Bemerken hingewiesen, daß die damals unter verschiedenen Namen auftretenden „Brüderschaften" Jahrhunderte lang nur religiöse und gesellige Zwecke verfolgten, bezeichnete er als den Zeitpunkt der Entstehung der gewerblichen Innungen das 13. Jahrhundert, entrollte ein Bild von dem damaligen „goldenen Zeitalter" des Handwerkerstandes und fügte hinzu, daß Unbescholtenheit, guter Ruf und unbefleckte Ehre die Haupterfordernisse bei der Aufnahme für die Mitglieder der Innungen gewesen seien. Weiter verkennt Redner nicht, daß die Gewerbe-Ordnung von 1869 gegenüber der mächtigen Entwickelung der Großindustrie den In-